

RECHT langweilig ? RECHT kompliziert!

Auftaktveranstaltung zum 4. Zyklus „Empowerment junger Menschen“

Parlament der DG, 27. September 2014

Um junge Menschen bei der Suche nach Antworten mit ins Boot zu nehmen, wählte die NWG einen ganz spezifischen Aspekt aus. Sie wollte wissen, wie man jungen Menschen den **Zugang zu ihren Rechten** erleichtern kann. Rechte sind eine konstante Grundlage unserer Gesellschaft. Aber was bedeuten sie für unsere Entwicklung? Wo spielen sie im Alltag eine Rolle? Auch wenn das Angebot zur besseren Wahrnehmung der allgemeinen Rechte nicht gering ist, scheinen junge Menschen auf dieses Thema nicht gerade abzufahren. Wie legen wir Zugänge damit politische Information und Bildung angenommen wird? Und wann ist es des Guten zuviel? Ab wann gerät das Gleichgewicht der Gemeinschaft durch die Beanspruchung individueller Rechte ins Schwanken?

Eingeladen waren junge Menschen, sowie Politiker und Experten. Gewählt wurden drei Aspekte, die in drei Workshops näher behandelt wurden.

WSP 1 - Ohne Dich geht's nicht! – Recht auf politische Mitsprache, Information und Bildung

WSP 2 - Weil ich's mir wert bin! – Eine Auseinandersetzung mit dem Recht auf die eigenen Werte und Religion. Sind wir frei oder gibt die Gesellschaft uns Grenzen vor?

WSP 3 - So natürlich wie möglich?! – Behandelte das Recht auf den eigenen Körper, auf die Selbstbestimmung und auf die sexuelle Freiheit.

Bevor es in die Untergruppen ging, leitete Dr. Guido Meyer durch ein kleines Impulsreferat in's Thema ein. Ziel war eine anregende Diskussion, auf die wir die nächsten Strukturierten Dialoge aufbauen konnten.

Einführung durch Dr. Guido Meyer – der einige polemische Fragen zur Thematik des Tages aufwirft

Wie soll sich zukünftige Jugendpolitik entwickeln?

1) *Gibt es „die Jugend“ überhaupt?*

Kann man über „die Jugend“ sprechen? Laut GM nein: es gibt zu große Unterschiede zwischen den Milieus. Jeder hat ein anderes Bild der „Jugend“ im Kopf. Stellt sich nun die Frage: *mit welchem Bild wird hier [auf der Veranstaltung] gearbeitet?*

2) *Fehlen die Rechte bzw. Werte überhaupt?*

Kann man über Rechte reden, ohne die Pflichten anzusprechen? Man kann sich seiner Rechte bewusst sein. Die bedingungslose Einforderung von Rechten ist ein Ausdruck von Hyperindividualismus. Moderner Individualismus ist eine Erfolgsstory. Allerdings, *was geschieht wenn der Einzige sich zum Maß aller Dinge macht? Wie steht es um das Gemeinwohl?* Die Jugend muss sich heute selbst erfinden und rechtfertigen. *Wie beziehungsfähig sind moderne Individualisten?* Jugendliche brauchen Rechte und Pflichten. Das eine geht nicht ohne das andere.

Bsp.: politische Bildung. Politische Bildung geht nur, wenn sich die Politik der Jugend als sinnvoll und transparent zeigt. *Ist das wirklich der Fall?* Jugendliche müssen tatsächlich mitwirken können. Parteien bzw. Politiker wirken als sehr beschäftigt mit sich selbst und wenig mit der Gemeinschaft Bsp.: Länge einer Regierungsbildung). Programme der Deutschsprachige Gemeinschaft-Politik sind eine Katastrophe. „Fragen Sie einen Jugendlichen, die Parteien programmatisch voneinander zu unterscheiden“. In der Mitte wird es eng. Politik wird überpersonalisiert. Wo Programme stehen, sieht man nur Köpfe.

Recht auf Werte. Um Werte muss man ringen. Sie fallen nicht vom Himmel. Werte gehören zu einer Haltung. Sie entwickelt und verändert sich. Wenn über Werte diskutiert wird, muss man sich an diesem Diskurs beteiligen können. Institutionen, die Werte vermitteln, tun sich schwer: Bsp. Kirche und Schule. Institutionen müssen sich auf Diskussionen über Werte einlassen können.

Recht auf den Körper. Selbstbestimmung ist out (u.a. durch den medialen Druck). Recht auf Selbstbestimmung macht nur Sinn, wenn es nicht mit Egoismus verwechselt wird. Fordern und fördern verbinden.

Workshop – „Ohne dich, geht's nicht“: Recht auf politische Mitsprache, Information und Bildung

Leitung des Workshops: Jan Hilgers – JIZ,

Nicole Keutgen – Infotreff Eupen

Protokoll Yorick Pommée – Nationale Arbeitsgruppe für den Strukturierten Dialog, Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Anwesend: Joël Arens [JA] – SP, Dienststelle für Personen mit einer Behinderung

Franziska Franzen [FF] – Ecolo Abgeordnete im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Andreas Heck [AH]– Rat der Deutschsprachigen Jugend

Daniel Franzen [DF]– Fraktionsvorsitzender CSP im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Jenny Baltus-Möres [JBM]– PFF Regionalabgeordnete im Wallonischen Parlament

Evelyn Jadin [EJ]– PFF Abgeordnete im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Michael Baerten [MB] – Infotreff Eupen

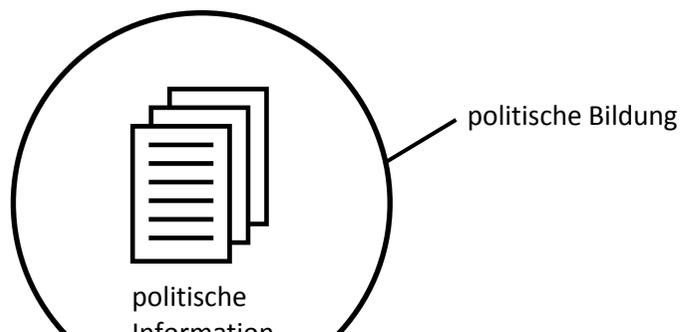
Eric Fryns [EF]– Jugendbüro der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Eins der vier elementaren Grundsätze, auf denen die UN-Kinderrechtskonvention beruht ist u.a. die Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung. Die durch die Offene Jugendarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft durchgeführten Sozialraumanalysen haben jedoch gezeigt, dass viele Jugendliche sich nicht für Politik interessieren bzw. sich nicht ernst genommen fühlen. [JH]

Was bedeutet

POLITISCHE INFORMATION?

Transparenz: man soll verstehen, warum gewisse Sachen geschehen, bzw. warum gewisse Entscheidungen getroffen werden. Wenn von politischer Information geredet wird, geht es um Inhalte und Themen. Politische Bildung ist der theoretische Rahmen, in dem man sich befindet (Prozesse). [JA]



Angebote: *werden sie der Jugend angepasst und dementsprechend übergebracht?* [DF](leichte Sprache [EJ]). Politische Bildung soll nicht auf Politik im engen Begriff beschränkt werden. *Was bekomme ich für Möglichkeiten, mich mit meinem Umfeld, bzw. der Gesellschaft kritisch auseinanderzusetzen?* Nur Politik im engen Sinn bringt Politikverdrossenheit mit sich. Politiker geben Jugendlichen nicht die Mittel, sich kritisch mit der Gesellschaft auseinanderzusetzen. [FF]

Was ist Politik? Bsp. Elternrat ist auch Politik. [DF] Parteipolitik (Information wird gefiltert) ist nicht gleich Gesellschaftspolitik, jedoch ist das gesamt-gesellschaftliche mit dem politischen verbunden (gibt den Rahmen für die Politik)[JA]. Politik ist ein Einsatz, ein Engagement. Engagement kommt erst durch Information und Bildung [JBM]. Engagement bedeutet v.a., dass wenn jemand sich in einem Verein engagiert, derjenige auch schon Politik macht [DF]

Transparenz in der Parteipolitik: Neutralität ist nicht immer einfach. Meinung bedeutet, du hast etwas zu sagen. Mitsprache: du kannst deine Meinung äußern. [EJ]

Politische Bildung bedeutet Grundwissen über Parteipolitik (Struktur). Man kann jemanden informieren, ohne dass er politisch gebildet ist.

MITSPRACHE?

Der Untertitel des Workshops (Recht auf politische Mitsprache, Information und Bildung) sollte in einer anderen Reihenfolge stehen. Man muss über Politik informiert sein bzw. politisch gebildet sein um überhaupt mitsprechen zu können. [JBM]

Muss man parteipolitisch engagiert sein, um überhaupt mitreden zu können ? [EJ] Nein, denn Mitsprache ist eine Haltung (sh. Intro G. Meyer) [FF]

Wie weit darf Mitsprache gehen? Mitsprache bedeutet nicht umsetzen [AH] Bsp. Umfragen. Mitsprache ist gleich mitgestalten, sonst kann Mitsprache recht frustrierend sein. [JBM] Echte Mitsprache kann auch Frustration mit sich bringen, z.B. wenn mehrere eine andere (einheitliche) Meinung vertreten (Demokratie). Oft wird „Ich will meinen eigenen Parkplatz vor der Haustür“ mit „Wieso habe ich immer noch keinen Parkplatz“ auf einen gleichen Fuß gesetzt.

Es gilt jedoch: nicht weil ich eine Meinung habe, müssen andere sie teilen [FF]. Doch oft wird eine Meinung noch nicht einmal gehört [JBM].

Erfahrung bringt eine Meinung mit sich. Jugendliche sammeln im Alltag viel Erfahrung und können ihre Meinung äußern. [EJ] Bsp. Schwierige Situation bei Kinder- und Jugendräten.[JBM]

Es ist wichtig, die Erwartungen nicht zu hoch zu setzen [JA], bzw. die Spielregeln im Voraus festzulegen [DF].

Gibt es genug Mitsprachemöglichkeiten?

Der Bürger kann seine Meinung äußern. Oft liegt die endgültige Entscheidungsgewalt nicht bei den Leuten, bei denen diese Meinung geäußert wird. Die Information muss weitergeleitet werden und verliert sich, was wiederum Frustration mit sich bringt. [DF]

Man muss den Rahmen geben, der für die Mitgestaltung gilt (Spielregeln festlegen). Bsp. Schülerrat [FF]. Man muss den Leuten sagen, was „mitreden“ bedeutet.

Volksbefragung ist eine Möglichkeit, die jeder nehmen kann. [EJ] Doch der Prozess vor der Volksbefragung ist viel interessanter. *Wie kommt es überhaupt zu den Fragen?* Bsp. Fußgängerzone in Eupen. Bürger sollen die Fragen mitgestalten können [JA]

Kann man heute überhaupt noch behaupten, dass wir die Politiker gewählt haben, weil sie ihre Arbeit kennen und selber die Entscheidungen treffen können ? [EF] Wir leben in einer Gesellschaft, in der das nicht mehr möglich ist. Politiker sind nicht mehr die einzigen Vertreter des Volkes (und werden auch nicht mehr so wahrgenommen) [JBM]. *Wo ist das Vertrauen in die Politik hin?* Wählen bedeutet nicht, dass nicht jemand anders als meine eigene Wahl gewählt werden kann. Dafür muss ich mich nicht mit dieser Person identifizieren [FF].

Bsp. Bürgerinitiativen fördern die Politik. *Finden Bürgerinitiativen genug Beachtung?* Ja, doch viele Bürgerinitiativen beruhen auf eine Art Kirchturmdenken, da fehlt oft das Miteinander. [DF]

Was muss passieren, damit die Leute auch Prioritäten erkennen können, bzw. dass die Mitsprache effektiv gelebt werden und ein Dialog entstehen kann? (Bsp. Kinder- und Jugendräte, Bürgerkunde in Schulen).

Bsp. Jugendliche suchen Informationen zu den Wahlen in der Schule, doch sind dabei überfordert. [JA] Jugendliche müssen lernen zu wissen, dass sie das Recht haben, mitzusprechen. Problem: nirgendwo wird dies festgehalten. Das hängt von den Schulen bzw. Lehrern ab.

Heute [am Tag der Veranstaltung] ist eine Veranstaltung, wo mitgeredet werden kann. *Doch wo bleiben die Jugendlichen? Was muss passieren, damit Jugendliche sich generell engagieren?* Man muss zu den Jugendlichen hingehen. Viele beschäftigen sich schon mit politischen Themen und sind gut informiert. [EJ] Politik ist ein langer schwerfälliger Weg. Engagement im Fußballklub hat einen deutlich kürzeren Weg, Entscheidungen werden viel schneller getroffen. [DF] Es hat jedoch einen Grund, warum gewisse Entscheidungen in der

Politik länger brauchen [AH] Bsp. Reden im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft oft sehr schwerfällig und „vornehm“ eingepackt. Warum? Weil Politiker nicht schwach dastehen wollen. Politiker müssen lernen, schwierige Themen einfach zu formulieren. [JBM]

Junge Menschen da abholen, wo sie sind. Man muss sich nicht wundern, dass heute [am Tag der Veranstaltung] wenig Jugendliche präsent sind. Viele engagieren sich momentan in Jugendorganisationen, Vereinen, ... Vielleicht sind das unsere zukünftigen Politiker. [FF]

Sehen Jugendliche überhaupt einen Bedarf, in der Politik mitzureden? [DF]

Den Leuten geht es zu gut, deshalb macht keiner was. Die Lebenssituation einzelner trägt sicher dazu bei, dass sie sich mit gewissen Themen nicht auseinandersetzen wollen [JA].

Wenn ich um ein Recht gekämpft habe, dass ich schlussendlich erhalten habe, setze ich mich auch weiter dafür ein. Zwei Generationen später, wenn dieses Recht selbstverständlich ist, ist das nicht mehr der Fall (Bsp. Wahlrecht, Krankenkasse,...) [FF]

Schlussfolgerung

- aufklären
- Spielregeln festlegen (mit der richtigen Erwartung einsteigen)
- an Mitsprache appellieren
- konstruktive Kritik äußern lernen und Umgang mit Kritik lernen
- positive Demokratieerfahrungen

Workshop - „So natürlich wie möglich?!“: Recht auf den eigenen Körper und Selbstbestimmung

Leitung des Workshops: Julia Slot – Mitglied der NWG

Protokoll: Catherine Brüll – Mitglied der NWG, Jugendbüro

Anwesend: Marie-Claire Hellmanns, Jugendarbeiterin in Eupen

Arthur Genten, Arbeitgeber

Annika Kreusch, Sängerin der Band Pandora

Lina Bernrath

Marie-Christine Weisshaupt

Grégory Mommer

Bianca Thomassen, Mitglied des VWR des RdJ

Sylvie Ernst

Haben wir das Recht auf Selbstbestimmung? Und darauf, unseren Körper und unser Äußeres so zu gestalten, wie wir das gerne möchten?

Erste Reaktionen:

Ja, von Natur aus schon, aber gesellschaftlich gibt es Kategorien, die einen einschränken -> bspw. das Geschlecht, das Alter, der Beruf usw.

Außerdem gibt es auch nicht so klare Schubladen, was ist zum Beispiel mit Zwittern, außerdem gibt es im Arbeitsrecht immer noch den Unterschied zwischen Mann und Frau, auch in der Bezahlung.

Wenn man einer Minderheit angehört, sieht man eher dass die Rechte auf den eigenen Körper und die Selbstbestimmung nicht da sind.

Sind wir wirklich so tolerant und so nett anderen Menschen und ihrem Erscheinungsbild gegenüber, wie wir immer propagieren in unserer Gesellschaft? Jeder hat hier eine andere Schmerzgrenze, was für ihn geht und was nicht.

Fernsehen funktioniert momentan dann am besten, wenn Minderheiten oder etwas andere Menschen angegriffen und bloßgestellt werden.

Was sind denn die Einflüsse, die von außen auf uns einwirken? Wer hat Einfluss auf uns?

Eltern, Verwandte, Geschwister, Freunde, Lehrer, Schule generell, Jugendgruppen, Sportvereine – eigentlich beeinflusst uns unser ganzes Umfeld, ständig. Hier suchen wir uns unsere Vorbilder oder unsere Gegenpole, gegen die wir rebellieren.

Arbeitswelt >< Selbstbestimmung?!

Das Aussehen im Rahmen der Arbeit spielt eine große Rolle. Wie weit möchte man gehen, um sich für einen Job zu ändern, bzw. wie weit sind wir bereit zu gehen, um einen Job zu bekommen. Oft sind die Vorgaben des Arbeitgebers am Kunden orientiert. In der Gastronomie und ähnlichen Berufsgruppen liegt es vor allem an der Klientel, wie mein Äußeres sein sollte. hier hängt es auch immer davon ab, wie sehr man den Job möchte, ob dieser Beruf das ist, was uns mit ausmacht. Dann kann man Kompromisse eingehen und sein Äußeres, zumindest für die Arbeitszeit, anpassen.

Es gibt immer eine „Schmerzgrenze“, die für jeden anders aussieht, die uns sagt, wie weit wir gehen können und möchten.

Wie ist meine Reaktion, wenn ich mein Äußeres verändern soll, um etwas zu erreichen? Darf man diese Frage stellen, oder impliziert man, dass sich Menschen dann bewusst verbiegen, um ein Ziel zu erreichen? Tritt man dem Menschen dann nicht zu nahe? Und ist es nicht legitim, für einen bestimmten Traum oder einen Job oder für irgendetwas anderes, sein Äußeres anzupassen?

Das Äußere – ein Statement!?

Eine weitere Frage ist, ob man mit seinem Äußeren ein Statement abgeben möchte, eine Reaktion provozieren möchte. Und ob man sich in manchen Situationen besser anpasst, oder ob dieses Anpassen ein von außen vorgegebenes Diktat ist.

Jugendliche werden für ihr Aussehen oft ausgegrenzt. Man gibt sich einen besonderen Touch, in dem man bestimmte Klamotten trägt, die Haare färbt oder stylt. Möchte man als Jugendlicher da nicht eine Reaktion bewirken? Oder möchten Jugendliche einfach authentisch sein und sich nicht verbiegen, nur für sich, und ohne bewusste eine Reaktion zu provozieren?

Die Frage nach AKTION – REAKTION steht da im Raum, wird mit einer Aktion bewusst oder unbewusst eine Reaktion herbeigeführt?

Oft glaubt man auch nur, dass es bestimmte Vorgaben oder Schubladen gibt, man hat oft eine vorgefertigte Meinung zu bestimmten Menschengruppen oder Stilrichtungen, die aber so nicht zutreffen. Marie-Claire erzählte zum Beispiel, dass sie in bunten Klamotten auf einem Rammstein Konzert war, dass das aber niemanden gestört hat, auch wenn man der Meinung ist dass die „Rocker“ da eher streng sind. Julia ging als PFF-Frau zur Parlamentseröffnung in einem roten Kleid. Das sorgte für Gesprächsstoff.

Wir und jeder Mensch beurteilen Menschen, stecken sie in Schubladen, haben eine vorgefasste Meinung, was zu welchem Anlass passt und was nicht. Muss man sich dem anpassen und sich Anlässen entsprechend kleiden? Oder gibt es keine universale Antwort auf die Frage, was wann geht und wann nicht? Schon früh lernt man verschiedene Kleidung zu verschiedenen Anlässen kennen –festlich auf Hochzeiten, Anzug zu Bewerbungen usw.

Muss das so sein? Drückt man seinen Respekt über die Kleiderwahl aus? Ist es gleich respektlos, wenn man sich anders kleidet, als es dem Anlass nach gesellschaftlicher Ansicht entspricht?

Es gibt auch Menschen, die sich immer schon eher flippig und unkonventionell gekleidet haben, was aber auch schon immer dem Wesen entsprach. In der Jugend nutzt man sein Äußeres dann auch wirklich eher als Statement, möchte sich abgrenzen, auch wenn das oft zu Situationen führt, in denen man sich behaupten muss, weil man vll. anders ist als die Masse. Aber egal ob man unkonventionell oder angepasster ist (aus gesellschaftlicher Sicht), oft geht man immer in die gleiche Richtung weiter, entwickelt sich aber weiter und festigt sich und sein Aussehen durch diese Entwicklung. Diese Entwicklung ist sehr wichtig in der Frage nach Selbstbestimmung, denn durch eine gefestigte Entwicklung ist es möglich, sein Ich auch zu festigen. Mobbing oder Ausgrenzung wegen Anderssein ist ein Thema, das früher wie heute präsent ist. Durch soziale Medien und Vernetzung ist das Ausmaß heute aber oft größer, da man eine größere Gruppe ansprechen kann als früher.

Jugendtreffs sind ein Rückzugsort für Jugendliche, die, aus den verschiedensten Gründen, anders sind. Hier ist dann der Ort, wo die Unterschiede aufeinander treffen, und durch diesen Zusammenstoß und Austausch die Toleranz gefördert wird. Aber auch in den Schulen sollte mehr darauf geachtet werden, wie der Umgang zwischen den Schülern ist, ob es Außenseiter gibt, die von anderen Schülern gemobbt und verletzt werden. Hier, wo sich die Jugendlichen einen großen Teil ihrer Zeit aufhalten, soll ein Umfeld geschaffen werden, wo sich jeder Jugendliche entfalten kann.

Junge Menschen sollten in ihrem Umfeld aufgesucht werden um Fragen zu stellen und den Bedarf an Unterstützung zu erfahren. So sehen sie, dass es Angebote gibt, und dass es Einrichtungen und Organisationen gibt, die Ansprechpartner zur Verfügung stellen.

Burka

Auch die Burka war ein Thema. Für die Teilnehmer des Workshops war klar, dass das Verbot eine Einschränkung ist. Allerdings eine Einschränkung auf eine Einschränkung, das bedeutet, dass die Burka als solche als Einschränkung der Selbstbestimmung gesehen wird. Unabhängig von der Freiwilligkeit des Tragens schränkt sie das Recht des anderen ein, das Gesicht des Gegenübers sehen zu dürfen.

Sexualität

Sexualität spielt bei der Selbstbestimmung eine große Rolle. Hier gibt es kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede. Wie weit darf ein anderer Mensch in meinen privaten raum eindringen, in meine Komfortzone? Ist schon das Küssen in der Öffentlichkeit zu viel? Wie und wo

darf man jemanden berühren und anfassen? Wie reagieren Mitmenschen auf Menschen, die ihre Sexualität offen ausleben, und wie reagiere ich darauf? Darf Homosexualität überhaupt Thema sein? Oder ist es, egal ob Homo-, Bi- oder Heterosexualität, eine Privatsache der Personen?

Die DG wurde als tolerant erachtet, es ist oft nicht so wie man allgemein denkt, dass Städte eine höhere Toleranz bieten. Man glaubt oft, dass sich die Dinge zum positiven entwickeln, das, je aufgeklärter eine Gesellschaft ist, der automatische Lauf der Dinge der ist, dass es irgendwann normal ist, beispielsweise seine Homosexualität offen zu leben. Russland oder Indien sind aber Beispiel, wo genau das einmal gesellschaftlich völlig angenommen war, dann jedoch radikal wieder unter Strafe gestellt wurde. Auch die 68er-Bewegung hat geglaubt, dass durch die Aufklärung und den Protest ein Umdenken stattfindet, und doch gibt es heute Kriege in einem Ausmaß, das damals nicht vorstellbar gewesen wäre. Man darf sich also nicht darauf verlassen, dass sich die Dinge zum positiven verändern oder positiv weiter entwickeln, man muss stetig daran arbeiten und immer sich immer wieder dafür einsetzen, dass diese Ziele auch wirkliche erreicht werden.

Integration – Inklusion

Sind wir wirklich tolerant gegenüber Minderheiten? Sind Menschen mit kulturellen, geistigen, körperlichen oder anderen Einschränkungen wirklich ein Teil unserer Gesellschaft? In vielen Diskussionen werden Menschen nur noch in Gruppen gesehen, der Blick für den einzelnen Menschen schwimmt dann häufig. Hat man eine oder 5 schlechte Erfahrungen beispielsweise mit Ausländern gemacht, sind alle Ausländer gleich. Diese negativen Erfahrungen kann man auch mit „hiesigen“ Menschen machen, da wird die Pauschalisierung aber nicht aufgegriffen.

Am Ende wurde nochmal die Frage gestellt: Habe ich denn nun das Recht auf Selbstbestimmung?

- Ja, aber mache ich wirklich immer Gebrauch davon?
- Das Recht geht euch immer mit einer Pflicht einher -> wenn ich das Recht auf meinen Körper habe, habe ich dann nicht auch eine Verpflichtung ihm gegenüber (Alkohol, Ernährung,...)? Es gibt keine Narrenfreiheit, meine Rechte gelten nur solange, bis ich das Recht anderer missachte und die Pflichten nicht mehr übernehme.
- Ja, allerdings schränkt man sich selbst oft ein, um seinem Gegenüber zu gefallen.
- Ja, und es ist in Ordnung flippiger oder unkonventioneller zu sein, aber nur, wenn die Rechte der anderen nicht eingeschränkt werden durch meine Ausübung.

- Ja, aber gerade bei Jugendlichen muss oft erst das Selbstvertrauen und –Bewusstsein geschaffen werden, das Recht für sich zu beanspruchen.
- Ja, die Grenze fängt da an, wo mein gegenüber ist.
- Ja, solange bis man jemanden einschränkt!

Während des Workshops wurden viele Fragen aufgeworfen, und Antworten angeschnitten. Darauf aufbauend kann und soll weiter diskutiert werden.

Der AHA-Effekt: Die Gruppe war sehr einig und es gab kein stures Beharren auf einer Meinung. Außerdem stellten wir fest, dass es mehr Diskriminierung gibt, als auf den ersten Blick gedacht. Auch im „kleinen“ Rahmen. Mobbing spielt an Arbeitsplatz und Schule eine große Rolle. Es gibt auch Rückschritte in Hinblick auf Selbstbestimmung.

Darüber möchten wir weiter reden: Die Rolle der Geschlechter; Gesundheit/Umgang mit dem Körper; Facebook, Medien, Außenwelt; „junge“ Jugendliche U20; Respekt und Freiheit; Selbstbestimmung der Sexualität in Gesetzen verankern -> Menschenrechte.

HITZIG oder HARMONISCH: Hitzig wurde es, wenn man sich dabei ertappte das Unbekannte zu pauschalisieren, die Diskussion war aber überwiegend harmonisch.

Workshop: „Weil ich es mir Wert bin“ Recht auf die eigenen Werte

AHA Effekt

- * gemeinsamer Nenner
- * unterschiedliche Gewichtung und Interpretation
- * Bewusstsein ≠ Ausleben
- * Thema geht uns nah
- ➔ Diskussion in die Tiefe

Lass uns weiter drüber reden... (über das Gemeinsame)

- mit anderen ...
- wie wir mit Werten leben oder / und nutzen
- was uns davon abhält, unsere Werte zu leben → Gesellschaft/Schweinehund
- über Konflikt (?) indiv. und gemeinsch. Werte
- Werte in der Poilitikgestaltung

Fortsetzung folgt...

Anreißen ohne
Vertiefung

Homogene
Gruppe

HITZIG oder HARMONISCH,
weil?

Workshop: „Ohne dich geht`s nicht“

Recht auf politische Bildung

AHA Effekt

Neutrale Diskussion
≠ parteibezogen

Lass uns weiter drüber reden...

- Aufklärung
- Spielregeln
- An Mitsprache appellieren
- Fundierte Kritik (Respekt,...), Kritikfähigkeit, Kritisierbarkeit
- Positive Demokratieerfahrungen
- Podiumsdiskussion Jugend + Politik
- Sprache überdenken
- Bürgerkunde?

Miteinander, konstruktiv,
kurzweilig,
alle haben sich eingebracht

HITZIG oder
HARMONISCH, weil?

Workshop: „So natürlich wie möglich“ Recht auf den eigenen Körper

AHA Effekt

- * Einigkeit und keine stur köpfigen Extreme
- * Es gibt mehr Diskriminierung als auf den ersten Eindruck gedacht
- * Mobbing in Schule / Arbeitsplatz
- * Es gibt auch Rückschnitte im Hinblick auf Selbstbestimmung

Lass uns weiter drüber reden...

- Die Rolle der Geschlechter
- Gesundheit / Körper
- Facebook / Medien / Außenwelt
- Junge Jugendliche U 20
- Respekt und Freiheit
- Selbstbestimmung Sexualität im Gesetz verankert → Menschenrechte

Pauschalisieren des
Unbekannten

Flüssige
Diskussionen

HITZIG oder
HARMONISCH, weil?